

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 100. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 206.



Wegzugspreis für Halle und Querfurt 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Quartierjahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Grabis-Feiertage: Gabelberger Couriers (tägl. Beilagenbeilage), Anhaltische Nachrichten (Sonntagsbeilage), Anhalt. Witzblätter.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die in den Abgabestellen oder deren Raum für Halle u. den Stadtkreis 20 Hg., auswärts 25 Hg. — Nachkommen am Schluss des rechnerischen Jahres die Gatte 100 Hg., Angehörige nach der Verpetition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenverhältnissen.

Verkaufsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8108 u. 8109; Nebentelefon 8110. Ubergabezeit: Dr. Strasser-Heidage, Halle (Saale).

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon Amt Kirchhof Nr. 6200. Preis und Verlag von Otto C. L. e. a., Halle (Saale).

Freitag, 28. Februar 1913.

Die evangelische Protestbewegung gegen Aufhebung des Jesuitengeetzes.

Der Reichstagsbeschluss in Sachen des Jesuitengeetzes hat das Interesse des deutschen Volkes von neuem belebt. Könnte man in allen Teilen des Deutschen Reiches zugleich sein, würde man leben, wie tief das Zentrum mit seinem Antrag auf Wiederzulassung der Jesuiten den Stachel in die Seele der deutschen Protestanten gestochen hat. Gerade die Stillen in Lande, die freiesten, lokalen Staatsbürger erheben sich zum Protest, und wenn im Reichstag ein Zentrumsmehr zählend auf 250 Resolutionen für die Jesuiten hinmies, diese Zahl ist in der einen Woche seit dem Reichstagsbeschluss von der evangelischen Seite überholt, ganz zu schweigen der Tausende von Kundgebungen, die im letzten Jahre gefasst worden sind. Man könnte sicher sein, eine Volksbewegung zu erleben, wie man sie noch niemals gehabt hat, wenn das Vertrauen in den Bundesrat ins Wanken geraten sollte.

Das Zentrum wagt seinen Wählern ein völlig falsches Bild vor, sowohl von den Jesuiten wie von dem Ernst des protestantischen Widerstandes. Da es selbst von der Jesuitenfrage gelent wird, so darf es nicht wagen, irgendwem und irgendwie die Wahrheit über die Jesuiten in die katholischen Kreise hineinzulassen. Was zum heutigen Tage hat z. B. noch nicht ein Zentrumblatt das Aufhebungsdekret Clemens XIV., also eines unfehlbaren Papstes, abgedruckt. Ebenso gelassenlich wird verkündigt, dass die Schweiz, das reichste Land der Welt, die Jesuiten nicht duldet, wie man auch die Tatsache unter den Tisch fällt, die an verdorrter Stelle fängt die „Germania“ aus, dass auch in England heutzutage noch Ausnahmegerichte, über die sich der dortige Ultramontanismus bedauert, bestehen. Man stelle sich doch auch nur vor: in den Tagen des Antimacharismus sollen katholische Blätter über die Jesuiten auf der Grundlage unbefangener geschichtlicher Forschung schreiben. Das ist eine unumgähliche Vorstellung. Sie dürfen es nicht, und tun es nicht. Andererseits aber machen die Ultramontanen von der Toleranz der nichtkatholischen Presse den weitestgehenden Gebrauch, um hier mit der Methode bewusster Gefährdung über die Jesuiten Verwirrung anzurichten.

Es gibt es denn keinen anderen Weg und ist die Notwendigkeit von selbst gegeben, dass die Protestanten aus ihrer sonstigen Weisheit in konfessionellen Dingen herausretzen und klar und klar, ohne Förmel und ohne gegen den Reichstagsbeschluss Protest erheben. Sie können für sich in Anspruch nehmen, dass sie sich objektiv aus den Schriften der Jesuiten und katholischen Berken ihr Urteil über die Jesuiten gebildet haben. Wer jemals ernstlich sich in die ganze Frage vertieft hat, wird auch, wo er unparteiisch zu denken gelernt hat, zugestehen müssen, dass auf protestantischer Seite wirkliche, gediegene Sachkenntnis vorhanden ist. Nicht, weil es sich um Protestanten handelt, sondern weil hier all die Denk- und Forschungsbedingungen nicht vorhanden sind wie in den Reihen der Zentrumswähler, denen die Jesuitenfrage zu einem politischen Schibboleth aufgetropft worden ist.

Wenn man eine solche Masse von Protesten aus protestantischen Kreisen einlaufen, wie das zurzeit geschieht — man hat da den Mund nicht zu halten, über die die Bewegung zur Tagesordnung überzugehen, und doch für sich in Anspruch zu nehmen, dass er Katholiken und Protestanten in gleicher Weise bezieht wird. Aber lassen wir die Konfessionen und ihren Streit beiseite, wer kann dem Bundesrat raten, dass er konfessionellen Frieden schaffen würde, wenn er den gesamten, bewussten deutschen Protestantismus an die Wand drückt, um einem Orden zu Gefallen zu sein, den Tausende katholischer Regierungen aus rein katholischen Staaten herausgeworfen haben, weil sein Wirken mit dem inneren Frieden unvereinbar ist?

Was in das kleinste Dorf hinein dringt zurzeit die Kunde: das Zentrum will eher den Reichstagsentwurf kürzen, ehe es von seiner Mobilmachung gegen die evangelische Kirche durch die Wiedererrichtung der Jesuiten läßt. Es scheint sich nicht um die äußerliche Angelegenheit, die Notwendigkeit, das deutsche Volk zusammenzuführen, die Moral des laizierten Jesuiten, also zu Gebrauchs und Meinedienstliche Moralität eines Genuß u. a. sei besser als die Moral des heutigen deutschen Volkes, erklärte der Zentrumsführer Spahn im Reichstag — das nun hat das evangelische Volk, wenn es überhaupt noch Mark in den Knochen hat, bis ins Innerste verlesen und muß den heutigen Wandel aus seiner Seele aufsteigen.

Die Defensivpolitik sollte darum nicht unterschätzen, was hier, zunächst in kleineren Kreisen, langsam wird und reift, und die zünftigen Politiker sollten auch mal wieder ihr Auge, statt sich von der täglichen Mode der Zentrumspresse hypnotisieren zu lassen, auf das evangelische Volk richten. Es ist hilfloses Gedränge, wenn die „Sölk. Volksztg.“ diese tiefgehende Protestbewegung als harmlos einziger Samatler abtun möchte, denen sie die „Angehörigen

aus ernst evangelischen Kreisen“ gegenüberstellt. Nur mit Zuhilfenahme von Fälschungen gelingt es ihr, vier Namen auf der „ernst evangelischen“ Seite, die ihr gefällt, zu buchen. Die Dinge liegen durchaus anders, und selbst die Unberufenheit des Kölner Klattes ändert daran nichts, auch wenn es scheinbar mitten in der ultramontanen Jesuitenkampagne verdrängt: „Wir müssen aus diesen konfessionellen Wirren heraus, die uns zerreißen und schwächen.“ Ja, sie zerreißen und schwächen uns, aber das Zentrum ist es, das Wirren an Wirren fügt, das das deutsche Volk zerreißen und schwächt, das mit politischen Machtmitteln den Kampf zwischen den Konfessionen immer schärfer betreibt. Nur tritt es sich, wenn es glaubt, der deutsche Protest könnte niemals Zug werden, und die Jesuitenfrage dem Protestanten auf dem Kopf feigenzucken. Es regt sich und führt sich im evangelischen Volk, und einseitige Politiker werden gut tun, die Zeichen der Zeit zu beachten.

Sriedenshoffnungen?

Die von London aus verbreiteten Meldungen, die von einer baldigen Beendigung des Balkankrieges und von einer Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen am kommenden Montag wissen wollen, werden in dem maßgebenden Berliner politischen Kreisen mit starkem Zweifel aufgenommen. Wenn auch an der Annahme festgehalten wird, dass die Balkanfrage zu keinen größeren Komplikationen führen wird, so glaubt man doch nicht rechnen zu müssen, dass sich die diplomatischen Verhandlungen noch längere Zeit hinziehen. Tatsache ist, dass weder in der Anlegenheit zwischen den beiden kriegführenden Parteien, noch in der albanischen Frage und in dem rumänisch-bulgarischen Streit letzte wesentliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Hoffnungen auf einen baldigen Frieden sind deshalb nur — Hoffnungen.

Die türkischen Angelegenheiten.

Die „Neue Zürcher“ erklärt, erklärte der Großwesir im Verlaufe seines letzten Besuchs beim französischen und russischen Botschafter, die Türkei sei mit ihren letzten Vorkäufen bis an die äußerste Grenze der möglichen Zugeständnisse gegangen. Nun müßten sich die Großmächte an das bulgarische Kabinett wenden, um dieses zu einer weniger unverhältnißmäßigen Haltung zu bewegen.

Die kriegerischen Ereignisse.

Ein amtliches türkisches Kriegsbulletin besagt, daß getrennt bei Bulair und Tschatalbaba keine Veränderung der militärischen Lage eingetreten sei. Der Feind habe Adrianopel schwach besetzt. Der Artilleriekampf dauere auf allen Fronten, insbesondere auf der Ostfront, fort.

Die in Konstantinopel getrennt in Umlauf gemeinen Gerüchte von einem schweren Zusammenstoß zwischen den türkischen und bulgarischen Truppen bei Bulair werden von anerkennender Seite demontiert.

Nach einem Telegramm aus Adrianopel.

Das nach einem Telegramm des österreichisch-ungarischen Konsuls in Adrianopel von getrennt sind sämtliche dortigen Deutschen wohlauf.

Verfälschung gegen den Sultan.

Dem „Golos Moskwa“ wird angeblich aus zuverlässiger Quelle aus Konstantinopel mitgeteilt, daß dortselbst eine Verschwörung gegen die Jungtürken aufgedeckt worden sei. Das von Scherif Becha organisierte geheime Komitee verfolge den Zweck, den Sultan zu kürzen und an seine Stelle den Prinzen Selaheddin zu setzen.

Serbische Hilfe für die Montenegro.

Die serbische Regierung hat sich entschlossen, im Ernnehmen mit Griechenland ein Hilfscorps von über 30000 Mann auf griechischen Schiffen von Saloniki den Montenegro zu Hilfe zu schicken, um Skutari zu Hilfe zu bringen. Das Expeditionscorps mit zehn Batteriegeschützen, 24 Feldgeschützen, dem Genietorps und dem Sanitätskorps ist in Durazzo, San Giovanni di Medua und Antivari landen und von dort nach Skutari marschieren.

Serbien erklärt den Krieg für beendet.

Ein Telegramm aus Belgrad übermittelte folgende Mitteilung des offiziellen Pressebureau: „Da die Notwendigkeit einer Reorganisation aufgedeckt hat, wurde der Krieg für beendet erklärt.“ Diese Notwendigkeit ist schon vor einiger Zeit angeknüpft worden, ihre Ausführung im gegenwärtigen Augenblick macht aber klar, daß die Serben ihren Teil an der gemeinsamen Aufgabe der Wiederwerbung der Rückter zu erledigt ansehen und den Bulgaren die weitere Kriegführung allein überlassen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar 1913.

Am Bundesratsitz: Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen Preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 1 1/2 Uhr. Die zweite Sitzung des Reichsbaukomitees für 1913 wurde mit der Spezialberatung des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen fortgesetzt. Sekretär der Budgetkommission ist

Abg. Emmel (Soz.) Die Kommission hat auch bei den sämtlichen Unterabteilungen eine Zulage von je 100 Mark in die dauernden Ausgaben eingestellt, außerdem aber folgende Resolution vorgelegt:

- 1) den Reichstagsrat zu erlauben, die nötige Zahl von neuen Amtsstellen zu schaffen und den Stationsabteilern eine angemessene Verbesserungsmöglichkeit zu gewähren; 2) den Reichstagsrat zu erlauben, noch vor der dritten Lesung des Etats einen Gesetzentwurf vorzutragen, durch welchen die im Jahre 1909 in der zweiten Lesung beschlossenen Gehaltsätze für die Unterbeamten in die Verordnungsform aufgenommen werden; 3) den Reichstagsrat zu erlauben, zu veranlassen, daß den Mitgliedern des eisenbahntechnischen Landtags Freiabzüge auf den Reichseisenbahnen in derselben Umlage, wie sie den Mitgliedern des Reichstags auf allen deutschen Bahnen ausfallen, gewährt werden.

Die Beratung begann bei den Fortdauernden Ausgaben für die Zentralverwaltung, Titel 1 „Chef des Reichstags für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ohne Wohnung“.

Dazu liegen vor 1) die Resolution Albrecht (Soz.): „Den nicht etatsmäßigen Beamten und sämtlichen Arbeitern der Reichseisenbahnen ist eine Erhöhung ihrer Bezüge von 10 bis 15 Prozent zu gewähren.“ 2) die Resolution der Abg. Dr. Mohr (Fortf. Bsp.) — v. Hoffmann (Nat.) — Behrens (Wirtsch. Bsp.) — Diez (Zentr.) — v. Zumpfen (Soz.): Den Reichstagsrat zu erlauben, anzuordnen, daß die Verwaltung der Reichseisenbahnen bei Ergebung von Lieferungen, die ganz oder teilweise in der Hausarbeit hergestellt werden, die Berufsorganisationen und Gewerkschaften der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen berufsständlich, 2) solchen Lieferanten den Vorzug gibt, die für die in der Hausarbeit hergestellten Arbeiten mindestens die von den Berufsorganisationen und Gewerkschaften der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen gezeigten Vorne nachweislich zahlen, oder mit den Organisationen der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen Tarifverträge vereinbart haben, oder deren für Hausarbeit gezahlte Löhne von dem zulässigen Maßstab als angemessene bezeichnet sind.

Abg. Juchs (Soz.): Der Etat der Reichseisenbahnen zeigte im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung. Der Überschuss ist neben der Wirtschaftsjointurität auf den gesteigerten Verkehr zurückzuführen, doch darf man nicht verzeihen, daß eine Sparpolitik mit herausgewirft worden ist. Die Vermehrung der Kilometerstrecken ist im letzten Jahre so gut wie Null gewesen. Die Wünsche der Gemeinden sind zum allergrößten Teil völlig unberücksichtigt geblieben. Der Wagenmangel hat sich in Eilgeschwindigkeit ebenso gezeigt wie im übrigen Reichsbahn. Den Wünschen der Arbeiterarbeit auf bessere Ausstattung der Wagenwagenfläche mit mehr Sitzgelegenheit und Erhellung von Wagen vierter Klasse in Eil- und Schnellzüge sollte endlich entgegenkommen. Die Beamtengehälter und Arbeiterlöhne sind in Eilgeschwindigkeit dem teuersten Landesteil Deutschlands, völlig unzulänglich. Die Arbeiterarbeit verlangt immer wieder die Reduktion der Akkordarbeit, und auch die Arbeiterausgehülfe sind in diesem Sinne vorstellig geworden. Die Verwaltung verhält sich aber immer absehnend. Auch auf sozialem Gebiet ist die Verwaltung noch äußerst rückständig. Bei Gewährung von Unfallrenten geht man in höchst unzulässiger Weise vor. Weder zu der freien Arbeitskraft, noch zu dem System der befristeten freien Arbeitskraft will sich die Verwaltung verhalten. Zeitweilige Hilfskräfte befehlen auch auf dem Gebiete der Gehaltsaufschläge; die Rede, Räten, Stützungen usw. Einrichtungen lassen immer noch viel zu wünschen übrig. Dem Verlangen der Arbeiter nach Anerkennung der Berufsorganisationen müßte entgegenkommen. Die Arbeiterausgehülfe haben gar keinen Wert. Das Koalitionsrecht der Arbeiter ist immer noch beschränkt unterworfen. Durch dieses System werden die Arbeiter nicht zufrieden, sondern mit einem glühenden Haß erfüllt, und das ist in einem Grenzland, wie Eilgeschwindigkeit, doppelt gefährlich. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schiffer-Borken (Zentr.): Der Gehaltsantrag der eisenbahntechnischen Eisenbahnen zeigt ein erfreuliches Bild. Die Darlegung des Diätars ist zu lang. Eine Verbesserung der Arbeiterlöhne ist dringend erforderlich. Der Resolution Mohr stimmen wir zu. Dem Minister bitte ich, den Wünschen der Staatsarbeiter zu entsprechen.

Abg. Schwabach (Nat.): Die Reichseisenbahnen müssen dazu übergehen, nach preussischem Muster einen Ausgleichslohn zu schaffen. Eine Reform der Fahrkartentaxen, deren Notwendigkeit auch vom Minister anerkannt wird, muß schleunigst vorgenommen werden. Der Eisenbahnenfall wird durch die Verkehrssteigerung sehr bald ausgeglichen werden. Die Betriebsamkeit muß weiter ausgebaut werden. Die Tarifpolitik für den Güterverkehr ist eine dringende Notwendigkeit. Die preussischen Eisenbahnen — (Stimme des Präsidenten.)

Abg. Schwanitz (Soz.): Die preussischen Eisenbahnen stehen hier nicht zur Debatte.

Abg. Schwabach (Nat.) (schließen): Die Güterwagen müssen praktischer eingerichtet werden. Zu bebauen ist, daß den Arbeiterausgehülften von der Verwaltung so wenig entgegenkommen wird. (Beifall.)

Eisenbahnenminister v. Breitenbach: Sowohl auf den Reichseisenbahnen wie bei der preussischen Staatsbahnen stehen für uns nationale Gesichtspunkte obenan. Was die automatische Sicherung der Eisenbahnzüge betrifft, so ist festzustellen, daß die Unfallstatistik über das Entstehen und die Vermeidung der Unfälle ein außerordentlich günstiges Bild gibt. Die bisherigen Versuche mit automatischen Signalen haben ein ständiges Scheitern nicht ergeben. Die Stellung der Staatsarbeiter hat außerordentliche Vorteile, die auf dem Normalarbeitsvertrag beruhen. Das Gesetzrecht kann den Arbeitern nicht ein-

geräumt werden; auch dürfen sie sich nicht sozialdemokratisch betätigen. Am liebsten sind sie absolut frei wie jeder andere Arbeiter. Das unsere Beamten...
* Ein Sachverständigenrat für die Prinzessin Viktoria Luise. Der hannoversche Landtag bemittelt gestern in veränderter Sitzung einen Betrag von 30 000 Mark, der für ein Sachverständigenrat für den Prinzen Ernst August von Cumberland und Prinzessin Viktoria Luise Verwendung finden soll.

* Die Kosten der Militärvorlage. In den Blättern finden sich allerlei Angaben über die Höhe der Kosten, die durch die neue Militärvorlage entstehen werden. Die Angaben variieren zwischen 100 und 220 Millionen Mark. Nach unseren Informationen wird sich die wirkliche Summe der Kosten eher der höheren als der niederen Ziffer nähern, denn es kann als ausgeschlossen gelten, daß mit der kommenden Militärvorlage die Pflicht verfallen wird, nicht nur die unentbehrlich vorhandenen Waffen in unserer Landesverteidigung auszufüllen, sondern auch die Vorarbeiten zu treffen, daß in der nächsten Zukunft eine Grundlage geschaffen wird, die für eine geraume Zeit ausreichen dürfte.

* Eine Sommertagung des Reichstages? Der „Allg. Tag.“ wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß die Budgetkommission scheinbar für die Verbrüderung und ihre Zedung verabschieden könne, daß daher mit einer Sommertagung des Reichstages nach Pfingsten gerechnet werden müsse. Die verbrüdeten Regierungen würden unter keinen Umständen eine Verschiebung der Verbrüderungen auf den Herbst zuzulassen.

* Der neue Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes ist, wie wir hören, sechsen dem Bundesrat zugegangen. Eine Denkschrift über den Bau von Kleinbahnen und die Verwendung derselben zum Landtage bewilligten Mittel zum Ausbau des Kleinbahnnetzes ist dem Landtage zugegangen. In der Denkschrift wird der Stand des Kleinbahnbauens in Preußen dargestellt und nachdrücklich über die Verwendung der Mittel geäußert.

* Das Wasserrecht, das kürzlich vom Landtage endgültig verabschiedet worden ist, wird am 1. April 1914 in Kraft treten. Die Ausführungsbestimmungen für dieses umfangreiche Gesetz werden im Laufe des Sommers bearbeitet werden.

* Heber überaus begierig lobt der „Vorwärts“ und fährt fort: Das „A. Z.“ lobt abermals eine halbe Spalte lang darüber, daß die Sozialisten unter dem Brand in Teltow-Beslow nicht herausgehauert, wenn der Freiheit nicht sichere Gewähr der Gegenleistung bietet. Es heißt sich auf die in Teltow festgelegte Sozialpolitik. Ja, die galt aber für die ganz anders gearteten Verhältnisse des Reiches — und oben wurde sie 1912 nur gemäß auf Grund eines gegenständlichen Beschlußes, für die neuesten Landtagsbeschlüssen, die die einstimmig angenommene Resolution des preussischen Landtages vom Jahre 1911. Zudem ist es gerade das „A. Z.“ gewesen, das die Gegenleistung als ganz selbstverständliche Voraussetzung bezeichnet hat. — Trotzdem werden sich die beiden zur rechten Zeit schon zu finden müssen.

Der brandenburgische Provinziallandtag beschloß gestern die Errichtung einer Provinzialbedarfenverwaltung und bewilligte 30 000 Mark als Einrichtungsgeld für die Volksversicherung.

Die französischen Militärforderungen bereits eingeträcht. Finanzminister Rios brachte gestern in der französischen Kammer die Vorlage ein, welche 500 Millionen für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege bestätigt haben, wie notwendig es für die Nation ist, ihre Verteidigungsmittel befähigt auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten, da man sonst gefährdet wird, sich schnell in einem Zustande der Schwächheit zu befinden, der abzuheben dann schwierig ist. Diese Kriege trugen auch dazu bei, die Vorstellungen über die Verwendung des Kriegsmaterials zu ändern.

Ruffisches. Der geistige russische Ministerat hat die von den Sacheten eingetragenen Gesandtschaften über Vereinins und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsдума für unannehmbar erklärt. Auf die Meldungen von den neuen Seeresultaten in Deutschland und Frankreich wird in der russischen Presse ebenfalls sehr lebhaft eine Erwähnung in der russischen Presse gemacht, die sich als gut qualifiziert. Es wird der Vorschlag gemacht, die nötigen Mittel dadurch aufzubringen, daß die Erneuerung der Flotte Finanzgeschehen wird.

Die englischen „Güterschiffe“. Harry Harper in London, ein bekannter Flug-Sachverständiger, hat eine Unterredung über das Erscheinen des angeblichen deutschen Ruffisches vorgeführt, und diese Unterredung hat zu Ergebnissen geführt, die für die Anglisten und die Seever recht bezeichnend sind. Er hat ermittelt, daß in dem einen Falle eine Automobilschiffahrt in der Nacht einen Kellamewallon mit Wägen habe aufstellen lassen. Das zweite „Güterlieferant“ sei von der Windmühle in Szene gesetzt worden, die einen gewöhnlichen Kinderballon mit einer Lampe darunter zur Erleuchtung der Luft in die Höhe hieven lassen. Harper erklärt ganz bestimmt, daß kein fremdes Luftschiff so dumm wäre, Wägen zu führen. Ein Spionageverdienst in der Nacht wäre außerdem ergebnislos.

Aus England's Marine und Meer. Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der Admiraltität, ist gestorben. — Das Militärflugschiff „Veto“ erlitt beim Landen in Mörbeth einen Unfall. Es geriet in die Telephontrasse und stieß dann beim Vormarschreiten so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel ernstlich beschädigt wurde. — Bei einer Waffenschau in Portsmouth wurde ein Interdikt durch den Rücklauf der Rakete so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Wilson's Eintrittsrede. Die Pariser „Financial News“ melden aus New-York: Einige Finanzleute, die sich bereits in dem Besitz einer Kopie der Eintrittsrede Wilsons befinden, erklären, daß die Rede in äußerst verbindlichen Formen gehalten ist und wiederholt die Friedensliebe der Vereinigten Staaten vertritt.

Der Kaiser empfing gestern mittag um 12 1/2 Uhr den italienischen Botschafter Basso in Abfchiedsaudienz im Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Jagow. Der Kaiser wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Familienfeierlichkeiten wohl von dem geplanten Aufenthalt auf Rom die nächsten Abstand nehmen.

* Der Kaiser hat der Stadt Charlottenburg anlässlich des Todes des Oberbürgermeisters Schützstrub ein herzliches Beileidstelegramm zugehen lassen.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Deutsches Reich. * Der Kaiser empfing gestern mittag um 12 1/2 Uhr den italienischen Botschafter Basso in Abfchiedsaudienz im Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Jagow. Der Kaiser wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Familienfeierlichkeiten wohl von dem geplanten Aufenthalt auf Rom die nächsten Abstand nehmen.

* Der Kaiser hat der Stadt Charlottenburg anlässlich des Todes des Oberbürgermeisters Schützstrub ein herzliches Beileidstelegramm zugehen lassen.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Die Luftschiffahrt. Gelungene Flüge bei Galle. Zwei gut gelungene Flüge führte der russische Krieger, der auf dem Weisener Erzeugerplatz ist, am geliebten Nachmittag gegen 5 Uhr aus. Er flog in ungefähr 30 Meilen Höhe im großen Bogen über Biegen, Memmendorf und Hofengarten und landete ganz bei seinem Lager.

Das Luftschiff „Aansa“ unternahm gestern zwei Fahrten zu militärischen Zwecken. Die erste Fahrt begann kurz nach 9 Uhr und führte gleich in eine Höhe von 12—1300 Metern, in der das Luftschiff zwei Stunden über dem Truppenübungsplatz Boderitz manövrierte. Dann stieg es auf eine Höhe von 1500 Metern und flog über Brandenburg bis Burg und Zieten, landete hier und fuhr über Beyer Weis nach Potsdam zurück. Es blieb hier zwei Stunden dauernd in der Höhe von 1500 Metern. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte dann die Landung. Gegen 4 Uhr stieg das Luftschiff zu einer zweiten Fahrt auf, die bis in 900 Metern Höhe führte, wobei das Luftschiff wieder über dem Truppenübungsplatz Boderitz manövrierte. Gegen 5 1/2 Uhr legte es in den Luftschiffhafen Potsdam zurück.

Vortragskursus der Landwirtschaftskammer für praktische Landwirte über Fragen des Acker- und Pflanzenbaues. Den letzten Vortrag des ersten Tages über „Erfolge und Technik der Ackerbearbeitung“ hielt Herr Oberlehrer Eduard Krüger-Brandenburg, gleichfalls unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Von Liebigs Gesetz zum Minimum ausgehend, schilderte der Redner zunächst den Bedarf der Pflanzen an Wasser, der in manchen Zonen gebietet, so z. B. auch zwischen Halle und Magdeburg, durch die jährlichen Niederschläge nicht immer gedeckelt ist. Die Ackerbearbeitung ist also für gewisse Teile Deutschlands ernstlich in Erwägung zu ziehen. Hierüber spricht hierauf das Verfahren der Bewässerung in Nordamerika und lobt seine eigenen Vorteile, die im Jahre 1906 gewonnen worden sind. Die Versuche werden durch zahlreiche Bilder und die Vorführung einer Vortragsplatte erläutert. Eine Bewässerung einer gleichzeitigen Düngung sei unter unseren klimatischen Verhältnissen ein Hindernis. Was die Form der Bewässerung anlangt, so passe für unser Klima am besten die Bewegung. Der Redner schildert hierauf den Wasserbedarf, die Zeit der Bewässerung, die für die heimische Bewässerung geeigneten Bodenarten (es sind vornehmlich Sand- und humose Böden) und die dabei zu beachtenden Bewässerungs-Systeme. Hierzu werden die Erfolge der bereits in der Praxis erzielt worden sind, beschrieben; es sind namentlich im Osten von Deutschland und auch in der Provinz Brandenburg recht günstige Erfahrungen in der Praxis gemacht, was durch Zahlenangaben bekräftigt wird. Die Kostenverhältnisse seien bei uns, so schloß Herr Oberlehrer Krüger, vielfach ähnlich wie am Stromberg, so daß auch hier die Ackerbewässerung von Bedeutung werden könne.

Am die Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion, die bis 6 1/2 Uhr abends währte.

Der brandenburgische Provinziallandtag beschloß gestern die Errichtung einer Provinzialbedarfenverwaltung und bewilligte 30 000 Mark als Einrichtungsgeld für die Volksversicherung.

Die französischen Militärforderungen bereits eingeträcht. Finanzminister Rios brachte gestern in der französischen Kammer die Vorlage ein, welche 500 Millionen für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege bestätigt haben, wie notwendig es für die Nation ist, ihre Verteidigungsmittel befähigt auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten, da man sonst gefährdet wird, sich schnell in einem Zustande der Schwächheit zu befinden, der abzuheben dann schwierig ist. Diese Kriege trugen auch dazu bei, die Vorstellungen über die Verwendung des Kriegsmaterials zu ändern.

Ruffisches. Der geistige russische Ministerat hat die von den Sacheten eingetragenen Gesandtschaften über Vereinins und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsдума für unannehmbar erklärt. Auf die Meldungen von den neuen Seeresultaten in Deutschland und Frankreich wird in der russischen Presse ebenfalls sehr lebhaft eine Erwähnung in der russischen Presse gemacht, die sich als gut qualifiziert. Es wird der Vorschlag gemacht, die nötigen Mittel dadurch aufzubringen, daß die Erneuerung der Flotte Finanzgeschehen wird.

Die englischen „Güterschiffe“. Harry Harper in London, ein bekannter Flug-Sachverständiger, hat eine Unterredung über das Erscheinen des angeblichen deutschen Ruffisches vorgeführt, und diese Unterredung hat zu Ergebnissen geführt, die für die Anglisten und die Seever recht bezeichnend sind. Er hat ermittelt, daß in dem einen Falle eine Automobilschiffahrt in der Nacht einen Kellamewallon mit Wägen habe aufstellen lassen. Das zweite „Güterlieferant“ sei von der Windmühle in Szene gesetzt worden, die einen gewöhnlichen Kinderballon mit einer Lampe darunter zur Erleuchtung der Luft in die Höhe hieven lassen. Harper erklärt ganz bestimmt, daß kein fremdes Luftschiff so dumm wäre, Wägen zu führen. Ein Spionageverdienst in der Nacht wäre außerdem ergebnislos.

Aus England's Marine und Meer. Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der Admiraltität, ist gestorben. — Das Militärflugschiff „Veto“ erlitt beim Landen in Mörbeth einen Unfall. Es geriet in die Telephontrasse und stieß dann beim Vormarschreiten so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel ernstlich beschädigt wurde. — Bei einer Waffenschau in Portsmouth wurde ein Interdikt durch den Rücklauf der Rakete so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Wilson's Eintrittsrede. Die Pariser „Financial News“ melden aus New-York: Einige Finanzleute, die sich bereits in dem Besitz einer Kopie der Eintrittsrede Wilsons befinden, erklären, daß die Rede in äußerst verbindlichen Formen gehalten ist und wiederholt die Friedensliebe der Vereinigten Staaten vertritt.

Der Kaiser empfing gestern mittag um 12 1/2 Uhr den italienischen Botschafter Basso in Abfchiedsaudienz im Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Jagow. Der Kaiser wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Familienfeierlichkeiten wohl von dem geplanten Aufenthalt auf Rom die nächsten Abstand nehmen.

* Der Kaiser hat der Stadt Charlottenburg anlässlich des Todes des Oberbürgermeisters Schützstrub ein herzliches Beileidstelegramm zugehen lassen.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Die Luftschiffahrt. Gelungene Flüge bei Galle. Zwei gut gelungene Flüge führte der russische Krieger, der auf dem Weisener Erzeugerplatz ist, am geliebten Nachmittag gegen 5 Uhr aus. Er flog in ungefähr 30 Meilen Höhe im großen Bogen über Biegen, Memmendorf und Hofengarten und landete ganz bei seinem Lager.

Das Luftschiff „Aansa“ unternahm gestern zwei Fahrten zu militärischen Zwecken. Die erste Fahrt begann kurz nach 9 Uhr und führte gleich in eine Höhe von 12—1300 Metern, in der das Luftschiff zwei Stunden über dem Truppenübungsplatz Boderitz manövrierte. Dann stieg es auf eine Höhe von 1500 Metern und flog über Brandenburg bis Burg und Zieten, landete hier und fuhr über Beyer Weis nach Potsdam zurück. Es blieb hier zwei Stunden dauernd in der Höhe von 1500 Metern. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte dann die Landung. Gegen 4 Uhr stieg das Luftschiff zu einer zweiten Fahrt auf, die bis in 900 Metern Höhe führte, wobei das Luftschiff wieder über dem Truppenübungsplatz Boderitz manövrierte. Gegen 5 1/2 Uhr legte es in den Luftschiffhafen Potsdam zurück.

Vortragskursus der Landwirtschaftskammer für praktische Landwirte über Fragen des Acker- und Pflanzenbaues. Den letzten Vortrag des ersten Tages über „Erfolge und Technik der Ackerbearbeitung“ hielt Herr Oberlehrer Eduard Krüger-Brandenburg, gleichfalls unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Von Liebigs Gesetz zum Minimum ausgehend, schilderte der Redner zunächst den Bedarf der Pflanzen an Wasser, der in manchen Zonen gebietet, so z. B. auch zwischen Halle und Magdeburg, durch die jährlichen Niederschläge nicht immer gedeckelt ist. Die Ackerbearbeitung ist also für gewisse Teile Deutschlands ernstlich in Erwägung zu ziehen. Hierüber spricht hierauf das Verfahren der Bewässerung in Nordamerika und lobt seine eigenen Vorteile, die im Jahre 1906 gewonnen worden sind. Die Versuche werden durch zahlreiche Bilder und die Vorführung einer Vortragsplatte erläutert. Eine Bewässerung einer gleichzeitigen Düngung sei unter unseren klimatischen Verhältnissen ein Hindernis. Was die Form der Bewässerung anlangt, so passe für unser Klima am besten die Bewegung. Der Redner schildert hierauf den Wasserbedarf, die Zeit der Bewässerung, die für die heimische Bewässerung geeigneten Bodenarten (es sind vornehmlich Sand- und humose Böden) und die dabei zu beachtenden Bewässerungs-Systeme. Hierzu werden die Erfolge der bereits in der Praxis erzielt worden sind, beschrieben; es sind namentlich im Osten von Deutschland und auch in der Provinz Brandenburg recht günstige Erfahrungen in der Praxis gemacht, was durch Zahlenangaben bekräftigt wird. Die Kostenverhältnisse seien bei uns, so schloß Herr Oberlehrer Krüger, vielfach ähnlich wie am Stromberg, so daß auch hier die Ackerbewässerung von Bedeutung werden könne.

Am die Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion, die bis 6 1/2 Uhr abends währte.

Der brandenburgische Provinziallandtag beschloß gestern die Errichtung einer Provinzialbedarfenverwaltung und bewilligte 30 000 Mark als Einrichtungsgeld für die Volksversicherung.

Die französischen Militärforderungen bereits eingeträcht. Finanzminister Rios brachte gestern in der französischen Kammer die Vorlage ein, welche 500 Millionen für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege bestätigt haben, wie notwendig es für die Nation ist, ihre Verteidigungsmittel befähigt auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten, da man sonst gefährdet wird, sich schnell in einem Zustande der Schwächheit zu befinden, der abzuheben dann schwierig ist. Diese Kriege trugen auch dazu bei, die Vorstellungen über die Verwendung des Kriegsmaterials zu ändern.

Ruffisches. Der geistige russische Ministerat hat die von den Sacheten eingetragenen Gesandtschaften über Vereinins und Versammlungsfreiheit, über die Unantastbarkeit der Person und über eine Reform der Wahlen zur Reichsдума für unannehmbar erklärt. Auf die Meldungen von den neuen Seeresultaten in Deutschland und Frankreich wird in der russischen Presse ebenfalls sehr lebhaft eine Erwähnung in der russischen Presse gemacht, die sich als gut qualifiziert. Es wird der Vorschlag gemacht, die nötigen Mittel dadurch aufzubringen, daß die Erneuerung der Flotte Finanzgeschehen wird.

Die englischen „Güterschiffe“. Harry Harper in London, ein bekannter Flug-Sachverständiger, hat eine Unterredung über das Erscheinen des angeblichen deutschen Ruffisches vorgeführt, und diese Unterredung hat zu Ergebnissen geführt, die für die Anglisten und die Seever recht bezeichnend sind. Er hat ermittelt, daß in dem einen Falle eine Automobilschiffahrt in der Nacht einen Kellamewallon mit Wägen habe aufstellen lassen. Das zweite „Güterlieferant“ sei von der Windmühle in Szene gesetzt worden, die einen gewöhnlichen Kinderballon mit einer Lampe darunter zur Erleuchtung der Luft in die Höhe hieven lassen. Harper erklärt ganz bestimmt, daß kein fremdes Luftschiff so dumm wäre, Wägen zu führen. Ein Spionageverdienst in der Nacht wäre außerdem ergebnislos.

Aus England's Marine und Meer. Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der Admiraltität, ist gestorben. — Das Militärflugschiff „Veto“ erlitt beim Landen in Mörbeth einen Unfall. Es geriet in die Telephontrasse und stieß dann beim Vormarschreiten so heftig auf den Erdboden, daß die Gondel ernstlich beschädigt wurde. — Bei einer Waffenschau in Portsmouth wurde ein Interdikt durch den Rücklauf der Rakete so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Wilson's Eintrittsrede. Die Pariser „Financial News“ melden aus New-York: Einige Finanzleute, die sich bereits in dem Besitz einer Kopie der Eintrittsrede Wilsons befinden, erklären, daß die Rede in äußerst verbindlichen Formen gehalten ist und wiederholt die Friedensliebe der Vereinigten Staaten vertritt.

Der Kaiser empfing gestern mittag um 12 1/2 Uhr den italienischen Botschafter Basso in Abfchiedsaudienz im Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Jagow. Der Kaiser wird mit Rücksicht auf die bevorstehenden Familienfeierlichkeiten wohl von dem geplanten Aufenthalt auf Rom die nächsten Abstand nehmen.

* Der Kaiser hat der Stadt Charlottenburg anlässlich des Todes des Oberbürgermeisters Schützstrub ein herzliches Beileidstelegramm zugehen lassen.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Überaus wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluss 6 Uhr.

Berliner Börse, 27 Febr. 1913

Berliner Borsennotiz vom 27. Februar 1913. Berlin, den 27. Febr. 1913. 1 Uhr: 4.00 - 10 Uhr: 20.00 M. Goldmark. Bankdiskont 3%, Lombarddiskont 3%, Privatdiskont 3%.

Die Kurse in der Börse sind die Ziffern des Besetztes. Die Kurse in der Börse sind die Ziffern des Besetztes. Die Kurse in der Börse sind die Ziffern des Besetztes.

Main table containing various stock market listings, including sections for 'Deutsche Hypoth.-Plandb.', 'Bank-Aktien', 'Schiffahrts-Aktien', 'Eisenbahn-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Wochenscheine'. Each section lists company names, stock types, and their respective prices.